

Bevölkerungsschutz analysiert

Da Liechtenstein in den letzten 80 Jahren von Katastrophen verschont worden ist, hat die Regierung beschlossen, den Bevölkerungsschutz auf seine Aktualität zu überprüfen. Die ersten Ergebnisse wurden gestern vorgestellt.

Von Joël Grandchamp

Vaduz. – «Sicherheitsrelevante Ereignisse können immer stattfinden. Je nach Ereignis kann so etwas das Land vor enorme Herausforderungen stellen», sagte Regierungsrat Hugo Quaderer an der gestrigen Medienorientierung zur Gefährdungsanalyse. Sicherheit sei ein sehr wichtiger Standortfaktor und Voraussetzung für eine gute wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. Darum habe die Regierung der Sicherheit im Rahmen der Agenda 2020 einen sehr hohen Stellenwert beigemessen. Es wurde ein Prozess gestartet (siehe Kasten), dessen Ziel es ist, die Grundlagen der heutigen Sicherheitspolitik zu aktualisieren und zu überprüfen, wo es mögliche Defizite gibt. Die Wichtigkeit der Landessicherheit zeigt sich auch beim Thema Finanzen: «Die zur Verfügung stehenden Mittel für die Ausbildung der Rettungsorganisationen werden trotz Spardruck fast unverändert bleiben», sagt Quaderer. Die Herausforderung sei es, mit gleich viel Personal noch besser zu werden.

In besonderen Lagen top

Eine ausreichende Sicherheitsorganisation sei jedoch nur möglich, wenn diese auch von den Gemeinden mitgetragen werde, was glücklicherweise auch der Fall sei. Gefährdungen für das Land Liechtenstein wurden identifiziert und danach einer Risikoanalyse unterzogen. «Zum ersten Mal wurde in Liechtenstein ein umfassender Prozess gestartet, der sich mit der eigenen Si-

cherheit befasst hat. Wir überlegen ganz bewusst: Was kann in Liechtenstein auftreten und wie sind wir darauf vorbereitet», sagte Quaderer. Man habe sich bei der Gefährdungsanalyse auf den Bevölkerungsschutz konzentriert und bewusst gewisse Themenfelder – wie Internetkriminalität oder Ereignisse wirtschaftlicher oder politischer Natur – ausgeklammert.

Normale und besondere Lagen seien kein Problem für Liechtensteins Rettungsorganisationen. Bei ausserordentlichen Lagen gebe es jedoch gewisse Defizite und auf diese wolle man sich konzentrieren. Als ausserordentliche Lage gelten Ereignisse, welche das ganze Land betreffen, so wie Erdbeben oder Rheinüberschwemmungen. Als Nächstes werde nun die Leistungsfähigkeit und Struktur aller beteiligten Organisationen im Sicherheitsverbund überprüft. Da Liechtenstein in den letzten 80 Jahren von einem solchen Ereignis verschont geblieben ist, sei es auch notwendig, in der Bevölkerung das Bewusstsein zu wecken, dass es jederzeit zu einem solchen Unglück kommen kann. «Wenn wir eine umfassende Sicherheit wollen, schaffen wir das nur, wenn wir den Einzelnen auf diese Themen hinweisen und danach im Alltag dementsprechend gehandelt wird», sagte Quaderer.

Risikodialog gestartet

Die Regierung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Sicherheitsarchitektur Liechtensteins weiterzuentwickeln, indem man Problemstellungen genauer betrachtet und Lösungen anbietet, welche von allen Beteiligten getragen werden. Diese Betrachtung hat ergeben, dass Liechtenstein für eine ausserordentliche Lage nicht optimal vorbereitet wäre. Darum hat das Amt für Bevölkerungsschutz die Aufgabe übernommen, den Handlungsbedarf für solche Lagen abzuklären.

Da Liechtenstein in einer ausserordentlichen Lage jedoch Mühe haben



Stellen die bisherigen Ergebnisse der Gefährdungsanalyse vor: Emanuel Banzer, Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz, und Regierungsrat Hugo Quaderer (v. l.). Bild Daniel Schwendener

würde, solche Ereignisse ohne Hilfe zu bewältigen, gibt es Hilfsabkommen mit der Schweiz. Liechtenstein kann im Falle einer Katastrophe auf die Katastrophenhilfe der Schweiz rechnen. «Im kommenden Jahr ist eine Grossübung mit der Schweiz geplant, bei der ein Katastrophenhilfebataillon der Schweizer Armee in Liechtenstein untergebracht wird», verrät Emanuel Banzer, Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz. Diese Übung sei auch dazu gedacht, die Kommunikationsabläufe zwischen dem Landesführungsstab, den Rettungsorganisationen Liechtensteins sowie den ausländischen Rettungsorganisationen besser koordinieren zu können.

Analyse in drei Schritten

Die Gefährdungsanalyse unterteilt sich in drei Phasen: Die erste Phase beinhaltet eine Situationsanalyse und Risikoabschätzung. Die zweite Phase klärt die Aufgaben der einzelnen Stellen und die dritte Phase enthält den Massnahmenplan, um notwendige Defizite zu bewältigen.

Die in der ersten Phase ausgewählten Risiken wurden mit einem Szenario versehen, welches in Liechtenstein eintreten könnte und dann in eine Risikomatrix eingefügt, welche das Risiko bewertet. Dieses Risiko errechnet

sich aus dem Schadenspotenzial sowie der Eintretenswahrscheinlichkeit des Ereignisses. So wird ein Unfall in einem Atomkraftwerk – aufgrund bisheriger Unglücke und deren Auswirkung auf die Schweiz – als geringer eingestuft als ein erneuter Dammbruch am Rhein. «Die Risikomatrix ist eine rollende Planung, die Daten werden immer wieder hinterfragt. So kann ein Risiko plötzlich eine neue Bedeutung erhalten», erklärte Emanuel Banzer, Leiter des Amtes für Bevölkerungsschutz. (jgr)

Tschütscher und Seehofer im Dialog

Auf Einladung bayerischer Landtagsabgeordneter nahmen Regierungschef Klaus Tschütscher und der Botschafter Liechtensteins, Prinz Stefan, an einem parlamentarischen Frühstück des Bayerischen Landtags teil.

München. – Das erstmals durchgeführte Treffen diente in erster Linie dazu, die bestehenden persönlichen Kontakte entsprechend zu pflegen und dabei gleichzeitig die bereits sehr gute Zusammenarbeit zwischen Bayern und Liechtenstein weiter auszubauen. Regierungschef Klaus Tschütscher betonte, dass länderübergreifende Kooperationen unverzichtbare Informationsplattformen bilden. «Es gibt in verschiedenen Bereichen einige wichtige Themen für Liechtenstein, die wir offen und in gut nachbarschaftlicher Freundschaft untereinander diskutieren konnten. Deutschland ist vor den USA und Frankreich das wichtigste Exportland für Liechtenstein. Zahlreiche Liechtensteiner Unternehmen agieren in Deutschland und da speziell in Bayern in speziellen, forschungsintensiven Marktnischen und gehören zu den Weltmarktführern. Die internationale Vernetzung ist eine der entscheidenden Grundlagen des Ansehens und des Erfolges unseres Landes, und natürlich auch des Wohlstandes, den wir in unserem Lande geniessen können», so Klaus Tschütscher in München.

Zukunftspotenzial und Chancen

Die Vertreter des Liechtensteinischen Bankenverbandes und der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer konnten in München in den



Im Dialog: Regierungschef Klaus Tschütscher und Horst Seehofer, Ministerpräsident des Freistaates Bayern. Bild pd

verschiedenen Gesprächen, aber auch mit einigen praktischen Beispielen aufzeigen, dass der Industrie- und Wirtschaftsstandort Liechtenstein zu den konkurrenzfähigsten in Europa zählt. Anhand der liechtensteinischen Fondsgesetzgebung wurden das grosse Zukunftspotenzial und die viele Chancen genau aufgezeigt. «Das Besondere und Bemerkenswerte an der liechtensteinischen Finanzplatzstrategie ist das enge Zusammenwirken von Regierung, Aufsicht und Wirtschaft, um neue Regulierungen in Europa als Marktchance zu nutzen», erläuterte Adolf Real, Präsident des Liechtensteinischen Bankenverbandes. «Wir möchten unseren Finanzplatz künftig vermehrt als nachhaltig agierenden, stabilen und professionellen Standort im Herzen Europas

bestehenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen Liechtenstein und Bayern und unterstrich dies eindrücklich, indem er ausführte, dass beispielsweise der Weltkonzern Hilti an seinen Standorten in Bayern fast so viele Mitarbeiter beschäftigt wie in Liechtenstein. «Umso mehr freut uns das aktuell vom deutschen Bundesrat genehmigte Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Deutschland und Liechtenstein. Es ist ein wichtiger Meilenstein und Voraussetzung für die angestrebte weitere Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen unserer beider Länder», so Beck weiter.

Zukunftsgerichtete Ideen umsetzen

Im Rahmen des offenen Gedankenaustausches wurden vor allem die Beziehungen zwischen Liechtenstein und Bayern sowie die aktuellen nationalen und internationalen Herausforderungen in der Finanz- und Wirtschaftspolitik diskutiert. Die Politiker betonten, dass der Innovationskraft einer Region im heutigen wirtschaftlichen Umfeld und dem harten globalen Wettbewerb entscheidende Bedeutung zukommt. «In Bayern und auch Liechtenstein wird nicht nur über Innovation gesprochen, sondern es werden viele zukunftsgerichtete Ideen auch wirklich konkret umgesetzt. Eine leistungsfähige und zukunftsorientierte Industrie, der moderne und traditionelle Finanzplatz und ein starkes Gewerbe machen Liechtenstein zu einem bewährten und begehrten Wirtschaftspartner. Netzwerke und das Zusammenwirken von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sind dafür unabdingbar, und zwar über die Landesgrenzen hinaus», betonte Regierungschef Klaus Tschütscher. (ikr)

4. Stromausfall in diesem Jahr

Schaan. – Ein Marder verursachte den Kurzschluss in der Trafostation eines Industriebetriebes in Vaduz, der zum Stromausfall von vorgestern geführt hat. Der Spannungseinbruch war von Vaduz bis Balzers bzw. Malbun bemerkbar. Der Stromausfall dauerte zwar nur wenige Sekunden, sorgte aber für anhaltende Störungen bei elektronischen Geräten. Bereits zum vierten Mal in diesem Jahr hatten die Liechtensteinischen Kraftwerke mit einem Stromausfall zu kämpfen. (pd)



Klar – alkoholfrei

Apfelwein alkoholfrei geniessen und einen klaren Kopf behalten.

Mild und spritzig im Geschmack, einzigartig sein erfrischendes Apfelaroma.



MÖHL Mosterei Möhl AG
9320 Arbon | Tel. 071 447 40 74 | www.moehl.ch